

30

polnische Deputirte

gehent

in



Petersburg.

Wenn die Berichte, die uns von Rußland zukommen, wahr sein sollten, so wäre es Pflicht und Recht, daß jeder der ein Herz im Leibe trägt, frei und offen auftrete, und mit aller zu Gebote stehenden Kraft, den gedrückten und zur Schmach der Welt behandelten Unterthanen Rußland zu Hilfe eile.

Es ist zu viel anmaßend, sich in der jetzigen Zeit, wo ganz Europa von dem Gefühle der Freiwerdung durchzückt ist, wo die ganze Menschheit mit einem Munde um seine Gerechtigkeit und Würde schreit, in dieser Zeit ist es zu herausfordernd, wenn ein Despot im Angesichte aller Welt, die größten Nero'schen Tiranneien an seinem Volke ausübt.

Es ist menschentehrend, heißt allen unsern Bestrebungen und Er rungenschaften hohnlachen, wenn in diesem Zeitpunkt solch' unerhörte beispiellose Willkühr und Eigenmacht verübt wird.

Soll zu solchen Gräueltthaten geschwiegen werden? soll keiner es wagen der Herrschergewalt entgegen zu treten? und ihr die schuldlosen Opfer aus den Klauen zu reißen, so stehet es schlecht mit unserer Freiheit, und wir verdienen diese um so weniger, als wir die Qual und die Schmach unsrer Brüder in Osten gleichgiltig mit ansehen können.

Wer eine Zunge hat, der rede, wer Augen hat, der sehe, wer etae Hand hat, der biethe sie hilfreich dar, denn was noch keine Weltgeschichte erzählt, geschah in unsrer Zeit, in jenem Reich, wo der Czar regiert und mit dem Tyrannen Asur spricht: Mein Sitz ist sternenhoch, ich bin der Höchste.

Die Lage Pohlens ist entsetzlich, diese im eigenen Lande Vertriebenen irren umher, haschen nach allen Seiten um Hilfe. Gleich einer zu Ende brennenden Kerze, deren Flamme vor dem Erlöschen noch auflodert und um sich leckt, die letzte Nahrung zu erhaschen, so auch die polnische Nation. Nur die Verzweiflung konnte ihnen den Entschluß geben, den Schutz Rußlands anzusprechen.

Nur der böse Geist konnte ihnen diesen Rath eingeben, wenn es wahr sein soll, geschah es auf Zureden des Großfürsten Paszkiewicz — von Warschau eine Deputation, aus dreißig Edelleuten und Grundherrschaften bestehend, nach Petersburg zu schicken, den Czar zu bewegen, das gesammte Pohlenreich mit seiner Macht zu vereinigen, und zu beschützen.

Die Deputation langte in der russischen Residenzstadt an, trugen mit Wärme ihre Mission vor und wurden ruhig angehört. Ach, welcher elende Lage muß es seyn, sich einer despotischen Gewalt zu unterwerfen, und darin Trost und Beruhigung zu finden, die Unterwürfigkeit angenommen zu sehen.

Die Deputirten dachten gewiß, als sie der außerordentlichen Gnade theilhaftig wurden von Nikolaus angehört zu werden, mit der traurig freudigen Nachricht zu ihren Sendern nach Warschau zurückzukehren, und die Genehmigung ihrer Bitte mitzubringen. So dachten diese geblendeten und unglücklichen Abgeordneten, welche ihre Heimat aus Verzweiflung vermählen wollten, aber ganz anders dachte der Alles verachtende und Alles höhrende Czar.

Höre es Welt und schaudere! Höre, was sich ein Despot im Jahre 1848 erlaubt! Höre wie man in Rußland Deputirte aufnimmt, und wie man das Vertrauen eines Volkes schändet!

Die dreißig Polen, deren Mission ruhig bis zu Ende ausgehört wurde, führte man von dem Audienzsaale des Czaren zum Henkerplatz, und alle dreißig wurden sogleich erbarmungslos gehenkt.

Soll dieser Bericht, der den 30. April Abends hier ruchbar wurde wahr sein, so kann aus diesem schrecklichen Ereignisse deutlich genug die Waltung Gottes ersehen werden, die dem Pharao das Herz verstockte und er durch Gewaltthaten die Völker aufreizte, damit die Rache an ihm genommen werde, die er unstreitig verdiente.

Auch haben die Polen, die einen so übereilten Schritt gewagt, nur Gott zu danken, daß jenes barbarische Verfahren sie den falsch eingeschlagenen Weg erkennen machte.

Möge es jedem als warnendes Beispiel dienen, daß, wo Heillosigkeit herrscht, keine Theilnahme kein Erbarmen zu finden ist.

Kann sein, daß die Deputirten die besten und edelsten Männer waren, aber von der Minute hingerissen — fehlten sie, und haben auch ihr Vergehen gebüßt. — Gott hat ihnen verziehen.

Ihr Blut aber schreit: Rache an der schauderhaften Ungerechtigkeit, der sie als Opfer gefallen.

Sammlung L. A. Frankl

Gedruckt bei M. Sell, Leopoldstadt, Weintraubengasse Nr. 506.